

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Ercheint:
ausser der Sonn- und
Feiertage täglich.
Rohet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zusendung in das
Haus 1 fl.
Eingelne Nummern 5 kr.

**Mit
Postversendung:**
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 8. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhaussen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhausenschen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen belieben:
Haasenstein & Vogler,
Syl.-Exp. V. Gieselerplatz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1: für Wien die
Ann.-Exp. A. Oepelk,
Wollzeile 29, Roter &
Co., I. Riemergasse 13,
R. Mosso, Seilerstraße 2;
für's Ausland: Haasenstein
& Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einpal-
tigen Wertheilung kostet
einem einmaltigen Anzeigen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 8. B., expl. der
Anzeigengebühren 20 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Eriker); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed der Bürgergasse, wozu alle Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 148.

Hermannstadt, Mittwoch am 28. Juni 1876

90. Jahrgang.

Des h. Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt
Freitag (30. Juni).

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Juli bis Ende December 7 fl. — kr.
2 fl. 50 kr. September 3 fl. 50 kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat Juli 1 fl. 20 kr.

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Gefährliche Nachbarchaft.

Hermannstadt, 27. Juni.

Die Agitation in dem benachbarten Duobesinate Serbien, welche so weit angewachsen ist, daß die zweimal schon von einem nahen Tages-
blatte gefalteten Telegramme denn doch in kurzer Zeit zur Wahrheit werden müssen, ängstet ihre fatale Rückwirkung.

Die Nachrichten, daß in der serbischen Bevölkerung eine politische
Aufregung, eine Art Währung herrscht, die Kunde von illoyalen Agita-
tionen im Süden Ungarns, scheinen, wenn auch heftig übertrieben,
dennoch begründet genug, um die Regierung aus ihrer behaglichen
Nonchalance aufzuwecken und zu ernstlichen Maßnahmen zu veranlassen.

Der kleine Duobesinat macht nicht nur dem Türkei zu schaffen,
den er mit offenem Krieg droht, nein, auch Oesterreich-Ungarn, worin
er den Funken der Empörung anzublasen versucht.

Nun allerdings versucht man durch energische Mittel das Uebel im
eigenen Lande einzudämmen, Regierungscommissäre mit Generalkommanden
werden in den Süden Ungarns entsandt und man spricht selbst von
bedeutenden Truppenconcentrationen in jenen unterwühlten Gegenden, wo
die Ruhe droht zu erlöschen.

Daß man aber so lange gemüthlich zusehen und damit Gelegenheit
geben hat, daß die serbische Agitation immer mehr an Boden
gewinnt, daran trägt wohl die meiste Schuld das Vertrauen auf Andrassy's
auswärtige Politik, auf das berühmte Horoskop, welches er seinerzeit dem
Weltfrieden und seiner Erhaltung stellte.

Nun hat man eingesehen, daß die Serben des Fürstenthums und
ihre Verbündeten, denn doch trotz der drei Kaiserreiche die Entscheidung
durch das Schwert provociren und es ist ja ganz natürlich, daß sie sich
einen Rückhalt, eine Unterstützung unter ihren Mitnationalen gerne ge-
fallen lassen, die, wenn auch Bürger eines andern Staates, den Gedanken
eines großen Serbiens erheben und dabei nicht unpractisch sind.

Dieser Rückhalt ist ihnen auch geworden — die Unterstützung, ma-
terielle und moralische genießen sie auch; ja das Interesse, welches der
serbische Freiheitskampf — wie man die Erhebung gegen den Großherrs-
nennt — weckt, ist bei den Nationalen in Ungarn ein so intensives, daß man es
in vernünftige Schranken zu dämmen, wie schon gesagt, das Mittel von
außerordentlichen Regierungscommissären, von Entwicklung militärischer
Kräfte als notwendig erscheint.

Es sind das Maßnahmen, welche in einem constitutionellen Staate
nur im größten Nothfalle in Anwendung gebracht werden dürfen, weil
eben deren Anwendung zeitweilig die Regierung ihres constitutionellen
Charakters entkleidet und wir setzen voraus, daß unser Ministerium in

die Suspension der Habeas corpus Acte nur gewilligt hat, als ihr ein
andere Weg der innern Pacification ungenügend erschien.

Oesterreich-Ungarn hat mit seinen Pacificationsbestrebungen im
Oriente — wir müssen leider es gestehen — ein trauriges Fiasco gemacht;
den Krieg zwischen den suserbischen Staaten und der Türkei definitiv zu
verhindern, ist es nicht mehr in der Lage und muß nun alle seine diplo-
matische Kunst aufbieten, um die Localisirung dieses Krieges zu erzielen
und der allgemeinen Conflagration Schranken zu ziehen.

Wir hoffen, Ungarn werde in seinen Pacificationsarbeiten im Süden
des eigenen Reiches bessere Erfolge haben, wir hoffen, daß die Regierung
mit aller Energie, allein aber auch mit jenem objectiven Wesen vorgeht,
ohne das gerade dort, wo die nationalen Leidenschaften in Frage kommen,
leicht noch Del in die aufgeregten Flammenwogen geschüttet werden kann.

Die Erinnerung an jene furchtbare Zeit des Racenkampfes, der in
dem Revolutionsjahre 1848 entbrannte und so viele Opfer forderte, so
viele Greuel häuften, bis er endlich erlosch, wird, so setzen wir voraus,
heute noch so drastisch nachwirken, daß von der Regierung die geeigneten
Maßregeln getroffen werden zu dessen Verhütung, daß die Bevölkerung,
welche heute in dem Fieber agitatorischer Aufregung ist, anfangen wird,
vernünftigen Zusprechen nachzugeben und das Tadelnswürdige nach und
nach einzusehen, was in dem Uebermaß größter Wutherei gegeben ist.

Wir haben oben bemerkt, es sei von größeren Truppenconcentrationen
in dem aufgeregten Theile Ungarns die Rede, man spricht von Detachirung
einer Regimente der gemeinsamen Armee aus der Hauptstadt nach dem
Süden, auch der Entsendung von Honvédtruppen. Das „Neue Wiener
Tagblatt“ bemerkt zu dem von „Naplo“ gestellten Verlangen: eine Brigade
Honvéds unter dem Commando Hollan's oder Marassi's zu entsenden,
um Ordnung zu machen, folgendes:

„Wir müssen uns gegen diesen Vorschlag erklären. Welche
Gefahren auch an der Grenze drohen mögen und wenn auch hinreichender
Grund vorhanden wäre, das Gehäus des Bürgerkrieges heraufzubekommen,
so ist doch die österr. Armee allein herauf, Ordnung zu
machen und die Ordnung zu erhalten. Die Soldaten und Officiere dieser
Armee haben noch keinen Anlaß zu Mißtrauen gegeben. Die österr. Armee
hat im Oriente sich unbeschränkten Ruhm erworben; sie ist respectirt
bei Christen und Mohamedanern. Gegen die österr. Armee werden noch
Gelegenheiten haben, sich Vorbeeren zu sammeln. Dort, wo nationale
Gegensätze lauern, dürfen die Honvéds nicht in Action treten. Ihre
Erscheinung würde die Gefahr herbeiführen, statt sie zu unterdrücken. Ist
eine Verletzung der österr. Grenzschutz notwendig, dann muß
die österr. Armee den Grenzdienst leisten und die Autorität
des österr. Reiches im Oriente muß den Nationalitätenhaß zum Schweigen
bringen.“

Das „Neue Wiener Tagblatt“ verkennt den Charakter der heutigen
Honvéds, wenn es aus ihrem thätigen Eingreifen eine Gefahr des
erwähnten Bürgerkrieges herbeizubekommen.

Es verwehrt offenbar die Honvéds von heute mit jenen des Jahres
1849, welche Kossuth aus dem Boden stampfte.

Die 1849er waren eine nationale magyarische Armee, welche
gegen die übrigen Nationalen im Reiche in Wehr und Waffen stand und
sie mit demselben Fanatismus bekämpfte, als in den Reihen ihrer
Gegner war.

Die Honvéds vom Jahre 1876 sind auch eine nationale aber un-
garische Armee, in welcher alle Nationalitäten vertreten und bewaffnet
sind, um gleichmäßigen Schutze des Vaterlandes, zur Erhaltung der Ruhe
und Ordnung im Innern und wenn es sein muß, zur Abwehr gegen
den fremden Feind.

Die beiden Institute sehen sich ähnlich, gleichen sich aber nicht und
darum erscheinen uns auch diese Bedenken des „N. W. Tagblattes“ wenig
begründet — es wird übrigens auf sie in maßgebenden Kreisen kein Ge-
wicht gelegt werden.

Wie immer nun, ob man Honvéds oder gemeinsame Truppen
anempfiehlt, am besten wäre es, wenn deren definitive Entsendung ent-
scheidungsbefähigt wäre und es der Energie und dem Tacte der entsandten Re-
gierungs-Commissäre gelänge, ohne die Entwicklung eines militärischen
Apparates die Wogen der hochgehenden Bewegung zu glätten und die
heißten Köpfe abzukühlen, ohne die Gewaltmittel zu benötigen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juni.

Der Besetzungswurf über die Staatspolizei ist, wie die „Bud.
Corr.“ meldet, im Ministerium des Innern bereits energig festgesetzt
worden und liegt vollständig ausgearbeitet vor. Finanzielle Rücksichten
haben die Unterbreitung dieser Vorlage im Reichstage bisher verzögert,
so notwendig die Einführung dieser Institution auch erscheint. In jüngster
Zeit ist nun in maßgebenden Kreisen die Ansicht aufgetaucht, es möge die
Staatspolizei nur in einzelnen Theilen des Landes, wo dies notwendig
erscheint, eingeführt werden. In der Herbeiführung dürfte eine in diesem
Sinne ausgearbeitete Vorlage dem Reichstage unterbreitet werden.

Der „Pester Lloyd“ hält den Kriegsausbruch zwischen
Serbien und der Türkei für unvermeidlich, wenn nicht unvorher-
gesehene Ereignisse eintreten. Es liege auf der Hand, daß der Ausbruch
der Feindseligkeiten zwischen Serbien und der Pforte eine sehr unerfreuliche
Complication der Fragen des Orients in sich schließt. Der fast erfolglose
Aufstand gewinnt durch die Haltung Serbiens neue Bedeutung. Es ist
mehr als zweifelhaft, ob es dem Fürsten von Montenegro möglich sein
wird, seine bisherige Politik äußerlicher Neutralität, die sich stellenweise
selbst zur Politik wohlwollenden Vermittlers steigerte, fortzusetzen. Jeden-
falls wird es dazu sehr weitgehender Concessionen der Pforte in den
Fragen der montenegrinischen Grenzberichtigung bedürfen. Es ist fraglich,
ob man dazu in Konstantinopel, sobald einmal die Controversen über-
haupt auf die Schneide des Schwertes gestellt werden, geneigt sein wird.
Jedenfalls ist der Damm durchbrochen, innerhalb dessen die die Türkei
feindlichen Bestrebungen auf der Balkan-Halbinsel mühselig zurückgehalten
werden konnten. Nichts läßt übrigens fürs erste bezeugen, daß der Kampf,
wenn er ausbricht, einen europäischen Charakter annehmen werde, und
sind die Consequenzen der Ereignisse zunächst nicht politische, sondern
militärische. Die Mächte werden fürs erste die Hände in den Schoß legen
und die weitere Entwicklung ruhig abwarten. Zu einer Vermittlung im
Sinne des Friedens findet sich da schwerlich Raum und moralische Hand-
habe. Ueber die Chancen dieses Krieges sind allerdings kaum Vermutungen
anzustellen; Serbien behauptet im Augenblicke die Uebermacht der Streit-
kräfte, die Pforte den Vortheil einer regulären Truppe, die sie gegen die
Milizen ins Feld stellt, und den Vortheil der militärischen Position. Es
ist zu wünschen, daß letztere den durch nichts motivirten Friedensbruch
energig zurückweise und für die europäische Aufgabe der Erhaltung des
Status quo auch militärisch den Boden schaffe. Aber selbst im entgegen-
gesetzten Falle sei nichts für die Integrität des türkischen Reiches zu be-
fürchten. So lange die Mächte entschlossen sind, die orientalische Frage
nicht in ihrer ganzen Ausdehnung stellen zu lassen, wird sie auch nicht
gestellt werden, und am wenigsten durch Serbien. Eine europäische Re-
gierung wird die Machterweiterung der kleinen Basillienstaaten an der
Donau dulden, und ein reales Ziel ist der Politik der serbischen Regierung

Fenilleton.

Die drei Großmächte.

Novelle von Levin Schüding.
(Fortsetzung.)

In diesem Zwiste war der Reichsgraf eben nahe daran, abzufiegen,
und zwar durch das zuletzt von ihm vorgebrachte Argument, als er sich
plötzlich in seiner zornigen Aufregung eine Blöße gab, welche die Hart-
näckigkeit seiner Widersacher auf's Höchste brachte. „Uebrigens,“ sagte er
nämlich hinzu, „ist das Hauptverbrechen an mir begangen, ich bin der
regierende Reichsgraf von Stimmbach zu Hofenklingen, und dem spielt
man nicht einen solchen Streich, ohne daß er sich selber Revanche dafür
nimmt, das merkt Euch, Ihr Herren!“

„Das können wir Euch erlaucht nicht einräumen, müssen geziemendst
depreciren,“ fiel hier jegliche der Prälat ein. „Die eine Landesherren-
schaft steht so hoch wie die andere, das crimen commissum ist vollständig ein
und dasselbe, ob es gegen Euch erlaucht oder gegen mich.“

„Es ist ein und dasselbe,“ rief hier der Bürgermeister dazwischen,
„ob es an einem Reichsgrafen oder an der hohen Obrigkeit einer ge-
meinen Stadt und Landschaft Großlingen, oder an einem zeitigen Prä-
laten hochwürdigen und gefürsteten Stifts Triefalten begangen wird!
Es ist ein völlig gleich zu qualifizirendes Reat!“

Dabei stieg der Bürgermeister mit langen Schritten, wie ein
zorniger Hahn in der Kampfbahn, dicht an die Seite des Prälaten.
Dieser aber sah mit einem ganz unbeschreiblichen Blick bemitleidenden
Hochmuths auf den ihm zu Hilfe kommenden Bundesgenossen und sagte
sich ruhig: „Mit Verlaub, Euer Magnificenz — dagegen ließe sich doch
etwas erinnern! Was die Beleidigung einer landesfürstlichen Obrigkeit
angeht, so ist allerdings das Reat vollständig gleich zu qualifiziren, aber
es nun einen Reichsgrafen, wie Seine Erlaucht, unsern sonderbaren

Freund und Gönner, oder den fürsichtig-wohlweisen Consuln der freien
Reichsstadt betrifft. Ich bitte aber in Anbetracht zu nehmen, daß bei uns,
dem zwar unwürdigen, aber erwählten und insulirten Alten des Gottes-
hauses Triefalten, unsere geistliche Würde hinzukommt und der unau-
slößliche Charakter unserer priesterlichen Würde, deren Antastung dieses
Verbrechen zu einem gegen Gott, die Religion und die Kirche stempelt,
weshalb denn weiter gar kein Streit und Zweifel mehr obwalten kann,
daß sofort der Gefangene an uns auszuliefern sei.“

„An uns auszuliefern sei,“ erhohte der Hofrichter Hopfenstedt, der
während der obigen Rede still andächtig seinen hochwürdigen Amt-
und Brodherrn angeschaut hatte und legt die Schlüsselgerung derselben mit
einer ganz entsehligen Entschiedenheit wiederholte, als ob er sich wie ein
Löwe auf Jeden stürzen wollte, der ihm widersprechen werde.

„Der Gefangene wird nicht ausgeliefert, der Gefangene bleibt, wo
er ist!“ erwiderte mit zorniger Barschheit der Reichsgraf.

„Und er wird doch ausgeliefert,“ schrie der Synodus Scham-
löffel; „er ist auf unserem Grund und Boden inhaftirt, und man soll
Großlingen nicht an seine Rechte tasten! Hier steht ich, auf unserem
Territorio, und protestire feierlich gegen die Verletzung unserer Jura,
Privilegia und kaiserlichen Landbesitz!“

„Und hier steht ich,“ rief der Hofrichter Hopfenstedt aus, indem er
mit seinen langen Weinen auf die andere Seite des Galgens stelte, wobei
der Prälat nebst seiner Dienerschaft im Folgte, „hier steht ich auf meines
gnädigsten und hochwürdigsten Herrn von Triefalten Immunität und
gfreitem Gebiet und protestire wider jegliches einseitige Vorgehen!“

„Protestirt so viel Ihr wollt,“ sagte der Reichsgraf, sich mit seinem
Gesolge auf die dritte Seite des Galgens zurückziehend, „hier steht ich
auf meinem Grund und Boden und lasse mir nichts vorführen. Und
damit basta — die Jagd kann beginnen — Oberförster, stelle Er die
Schützen an.“

Aber die zwei in ihren Rechten und in Ihrem Ehrgefühl so bitter
getränkten Parteien hatten nicht Lust mehr, an der Jagd Theil zu
nehmen. Während der Oberförster des Reichsgrafen begann, die Stand-

punkte der Jäger zu bestimmen, und zugleich Hornsignale für die Treiber
geben ließ, hielten der Prälat und der Bürgermeister, jeder in seiner
Grupp, einen kleinen Kriegsrath und dann begaben sie sich ohne Abschied
von dem Reichsgrafen, der sich nicht weiter um sie kümmerte, jeder auf
seinen respectiven Heimweg.

3.

Während die Herren so mit unerbittlichem Groll auseinander
gingen, der Reichsgraf mit seiner schönen Tochter und seinem Triumph
den Jagdvergnügen nach, der Bürgermeister mit seinem Synodus und
seinem Ingerimm nach Hause, und der Prälat mit seinem Hofrichter
Hopfenstedt und Racheplänen in's gefürstete Stifst Triefalten heim —
unterdeß sammelte sich eine kleine Gruppe von Dienern der beiden ge-
schlagen abziehenden Herrschaften vor der Bude des kleinen Schenkwirthe.
Sie wollten sich von diesem Näheres über den unerhörten Fall berichten
lassen, und in guter Freundschaft — denn was kümmerte sie der
Streit der Mächtigen — bei den ausgebotenen Erfrischungen darüber dis-
curriren. Das zopsedelnde Männchen gab Antwort auf alle Fragen,
die es beantwortet konnte; es war weit entfernt, seine Sache — es
glaubte seine Sache stände sehr schlimm, da es durch sein Gesplander
den ganzen Vorfall veranlaßt hatte — durch Reden noch schlimmer
zu machen. Und so stellte sich denn bald heraus, daß der Frevler zwei
gewesen: und daß der Hauptschuldige, der die Bilder aufgezogen, ein
schwarzbrauner Italiener gewesen, oder doch ein Mensch aus sonst einem
Land, wo die Sonne die Köpfe schwarz brennt und die Hölle die Seelen,
daß sie solcher erschrecklicher Thaten fähig werden. Denen aus der Ver-
sammlung aber, die mit dem hochwürdigen Herrn von Triefalten als
dessen Buchsenpanner und Leibdiener gekommen, ward alsbald klar, daß
die Verbrecher Niemand anders als die zwei Leute seien, welche in der
vergangenen Nacht im Convente ihre Herberge genommen, und von denen
Einem der Mannen bekannt war, daß sie ihr Reisegepäck dort gelassen
... es war also wahrscheinlich, daß der flüchtige Frevler sich auch im
Stifte wieder einstellen werde, um sein Eigenthum zu reclamiren, und

daher von vornherein versagt. Für Serbien bedeutet daher dieser ganze Krieg nicht mehr als den rechtzeitigen Vorwand zur späteren Bankrott-Erklärung. Die am 24. d. in Wiener-Neustadt abgehaltene Versammlung des dritten niederösterreichischen Parteitaggs war von 300 Personen besucht, darunter die Abgeordneten Kopp, Weiss, Barotter, Kapfuss, Schönerer, Weil, Menger u. A. Den Vorsitz führte Weil. Die Versammlung fasste Resolutionen in Sachen der Bankfrage und der Heres-Austrittung. Anstatt Schaffung einer zweifelhaften Bank möge lieber eine selbständige ungarische Bank geschaffen werden. Bezüglich der Währungsfrage verlangt die Resolution Reduction der Heresmacht ohne Vergrößerung der Machtstellung der Monarchie. Als erster Redner beantragte Abgeordneter Kopp die Wahl dreier Sectionen: für den Ausgleich mit Ungarn, für die Bankfrage und für die Revision des Wehrgesetzes. Die „Politische Correspondenz“ meldet, daß die Zustimmung Österreich-Ungarns zu den Abänderungen der Basler Eisenbahn-Convention erfolgte.

Ueber die Stellung Deutschlands zur Orientfrage finden wir in der „National-Zeitung“ einen sehr beachtenswerthen Artikel, dem wir die folgenden Stellen entnehmen: „Es ist ein beachtenswertes Schauspiel, daß ein Theil der deutschen Presse sich und ihr Land zu nichts Besseren aussieht als hinter den Jermen von Elit oder Ignatoff in den Vorjahren eines orientalischen Despoten-Serails herumzulassen. Was mag es uns kümmern, ob der Eine oder der Andere Begiert einsetzt oder Sultane entthront? Es ist gerade ein halbes Jahrhundert hergegangen, seit Sultan Mahmud die Aera türkischer Reformen mit der Ausrückung seiner Janitscharen einleitete. Wenn die Erfahrungen dieser Periode nicht hingereicht haben, sich ein Urtheil über die Zukunft des türkischen Staatswesens zu bilden, der ist auf dem Wege der Erfahrungen nicht zu bekehren, sie müssen ihm denn auf hohem von einem türkischen Pöbelhaufen unter Vorsitz des Provincial-Gouverneurs oder von einem Rache-Officier im Minister-Conseil beigebracht werden. Wie viel Jahre oder Jahrzehnte der wackelnde Staatsbau in Stambul durch äußere Stößen aufrechterhalten bleiben mag, ist eine Frage, die das materielle Interesse Deutschlands so mächtig wie das ideale der Weltgeschichte berührt. Unsere Aufgabe ist, dem Gewicht entgegenzusetzen, welches unter türkisch in die Waagschale der europäischen Entscheidungen wirft, jeder Störung des Weltfriedens und jeder Verschiebung der Machtverhältnisse entgegenzuwirken, welche eine ständige Bedrohung dieses Friedens sein würde. Wir werden nicht für Rußland die panislawistischen, aber wir haben ebensoviele Grund, für England die indischen Rantanan aus dem Feuer zu holen. Der russische Versuch, am Bosphorus Zug zu fassen, würde heute sicherer als jemals seit zwanzig Jahren die Coalition von ganz Europa gegen sich aufzuheben — aber sollten denn im ganzen weiten Welttheil nur Kaiser Alexander und Fürst Gortschakoff so thöricht sein, dies nicht zu erkennen? Seit Deutschland geneigt ist, hat Europa keine Sorge mehr, von Rußland erdrückt zu werden. Wir sind England dankbar, daß es dieser Gefahr vor zwanzig Jahren begegnet ist, aber wir vergessen dabei nicht, daß es damit für uns nur einen kleinen Theil dessen gut machte, was es 1815 und 1849 an Deutschland geschuldet hat. Indes lassen wir gern die Rechnung aufgeben, da uns einmal neuer „retterlicher Thaten“ von seiner Seite durchaus keine Noth ist. So viel ist gewiß, daß sein guter Wille zu unserer Erhebung nicht 1866 noch 1871 mangelhaft hat. Wenn es eine zuverlässige Stütze in einem Kampfe uns' Dänen für uns gab, so war es Rußland — nicht das Rußland der panislawistischen Träume, aber das officielle Rußland, in seinem Herrscher und dessen leitendem Staatsmanne verkörpert. Und so lange Rußland von diesen Männern vertreten ist, haben wir nicht Klage noch Anlaß, die Bürgerkämpfe des Weltfriedens jenseits des Canals zu suchen.“

Ueber den Grund der jüngsten englischen Heresausrüstungen verläutet aus athenischer Quelle: Rußland habe von den Vorfällen in Salonich und der Gärung in Konstantinopel Anlaß nehmen wollen, den Dardanellen-Vertrag (ähnlich wie 1870 den Vertrag bezüglich des Schwarzen Meeres) für unvollständig zu erklären. England habe aber erklärt, es würde ein solches Vorgehen als casus belli betrachten. Hierauf gab Rußland das Vorhaben auf Änderungen Deutschlands und Oesterreich-Ungarns auf.

In diplomatischen Kreisen verläutet als bestimmt, eine große Continentalmacht (Rußland?) habe Serbien die Erhaltung seines gegenwärtigen Besitzthums unter allen Umständen garantiert. Vorliegende Nachrichten aus Konstantinopel zufolge soll der Sultan bereits genehmigt haben, daß eine englische Finanzcapacität die Leitung der türkischen Finanzen übernimmt. Die diesbezüglichen Verhandlungen mit dem Foreign Office in London sollen schon eingeleitet sein.

Nachrichten vom Jurrectionschauplatz.

Budapest, 25. Juni. Ueber die serbischen Agitationen im Süden Ungarns erhält „Post Naplo“ aus Neusatz vom 20. Juni folgende Correspondenz:

„Wie in Budapest, sowie die übrigen Bewohner der friedlichen Gegenden Ungarns, haben keinen Begriff von den hiesigen Zuständen, wieviel auch die Regierung nicht; denn bisher wenigstens hat keine Regierung sich darum bekümmert, was in den südlichen serbischen Theilen des Landes und in der provincialisirten Militärgrenze vorgeht. Jetzt erst, bei dieser Gelegenheit brauchte man ihn nur zu fassen, um den Hauptthäter in Haft zu bekommen und über beide Nebenbuhler zu triumphiren. Nachdem die Leute des Convents ihre Gläser geleert, trennten sie sich deshalb von den Städtischen und eilten ihrer Herrschaft nach, um diese zu erröthen und Bericht zu erstatten.“

Unterdes war Albrecht, unser gefangener Freund, zwischen den zwei handelnden Gesellen, denen seine Noth anvertraut war, durch dicke Waldgründe berg- und wieder bergauf geführt, durch wüchsig prächtige Bergwälder, in denen die Dösel schlug, der Hinkel sang, und im Commerionjense alle in lustigem Leben und Treiben begriffen war; die Mäcken, die auf und abtanzen vor den eilig schreitenden Männern her, der weiße Falter, der quer über den Weg her flatterte, und die Menschen, die aus den fernem Gründen berüber die Fanfaren und Signale der begonnenen Jagd durch die reine Morgenluft schmettern ließen. In dieser schönen freien Gotteswelt wollte es Albrecht gar nicht zu Sinn, daß er wirklich ein Gefangener, ein von Strafen und Mißhandlungen bedrohter Delinquent sei, den man in einen dunklen und fürchterlichen Kerker und vor ein Gericht eines kleinen Despoten führte, das sicherlich nicht geneigt war, ihm auch nur das Geringste von seinen entsetzlichen Proceduren zu schenken, da es selten in dem Hochgenüß schwelgen konnte, einen solchen Capitalverbrecher vor seine Schranke zu ziehn. Als er aber bei einer Wendung des Weges vor sich ein ärmlich aussehendes Städtchen und neben demselben, auf halber Höhe des dahinter emporsteigenden Berges, das majestätisch und stattlich dahingehende Schloß Hohentengen erblickte, welches von vier oder fünf äußert dicker und tüchtig aussehenden dicken Thürmen überragt wurde, da begann Albrecht das Mithige seiner Lage zu fühlen; eine gewisse Verzweiflung bemächtigte sich seiner, und er sah sich keine beiden Begleiter darauf an, ob es möglich sein würde, ihnen auf irgend eine Weise zu entkommen. Die Aussicht dazu war schwach; und eine dieser wohlbewaffneten Burichen schritt vor ihm her, und der andere folgte. Geladene Büchsen führten sie beide; Wien, als ob sie geneigt wären sich überumpeln zu lassen, machten sie auch nicht. . . es war von dieser Seite keine Hoffnung da.

da der ausgebreitete Samen aufgegangen und die Frucht reift, beginnt man vielleicht wahrzunehmen, daß der ungarische Staat nicht bis an die Donau und an die Save reicht, denn hier hat seine Macht ein Ende. An seiner Stelle herrschen die Dmladina und das Militär. Beide aber sind dem ungarischen Staate gleich feindlich gesinnt.

Seit die serbische Regierung in Belgrad sich zum Kriege vorbereitet, arbeitet die Dmladina mit gesteigerter Energie daran, Geld, Kriegszüchtung und Menschen nach Serbien zu schaffen. Das gelingt ihr in allen Fällen. Niemand hindert sie daran. Ihre Organisation ist eine so vollkommene, daß es kaum ein Dorf gibt, in welchem sie keine Agenten hätte, und wenn die Würfel so fallen, wie sie glaubt und hofft, so ist Alles vorbereitet, daß die 48-er Ereignisse ganz plötzlich sich wiederholen.

Zur Anknüpfung an die orientalische Frage und als Fortsetzung derselben wünschen die leitenden Männer der Dmladina den Aufstand auf Ungarn auszudehnen, und wer hier unter ihnen lebt und die hiesigen Verhältnisse kennt, kann nicht daran zweifeln, daß die Dmladina im Stande ist, das Attentat längs des unteren Laufes der Donau zu versuchen und — für Ungarn eine Bunde zu bereiten.

Nehmen Sie diese Mahnung nicht leicht hin. Bedenken Sie, daß die serbische sprechende Bevölkerung durch eine Reihe von Jahren systematisch aufgebracht wurde und nicht Gelegenheit hatte die Autorität des ungarischen Staates kennen zu lernen; stets und überall fühlte sie die Ohnmacht der ungarischen Staatsorgane und die Macht und den Einfluß der Dmladina, in der Arme und in den Grenzern wußten sie eine starke Stütze ihrer staats- und verfassungsfeindlichen Gesinnung. Der ungarische Staat verfußt hier über keine militärische Gewalt.

Das Netz der Dmladina hingegen ist vollständig und ihre Macht um so größer, als sie in unmittelbarer Nähe der Bevölkerung wirkt. Wenn die Staatspolizei einige unzuverlässige Spione unter den Serben hat, so sind die Stadthauptleute die Polizei-Organe der Dmladina. Die Dmladina besitzt eine vollständige Namensverzeichnis ihrer Mitglieder und ihre Führer vollziehen durch dieselben alle ihre Maßnahmen. Jede haattliche Verordnungs- oder Verfügung ist in vortheilhaft bekannt und wird, wenn sie unwequem ist, in vortheilhaft eludirt. Und die Budaer Regierung kümmert sich wenig um diese Zustände, selbst die von ihr ernannten Gerichtshöfe, der Panssovaer Weisthümer, Gr.-Richtbar und Weistherer sind vom Einflusse der Dmladina nicht emancipirt, um von der politischen Administration gar nicht zu sprechen.

Die Regierung war bisher durchaus nicht im Stande, in den Besitz der Papiere der Dmladina zu gelangen, die Adelsführer derselben zu bestrafen, ihre Politik zu eludiren oder zu paralyisiren. Als ob die Ungarn mit Blindheit geschlagen wären fördern sie noch ihre Pläne. Einige Beispiele zur Illustration. Das Geld, welches die Dmladina reich ihre Wechsel bei der Budaer Sparcasse ein, diese girirt dieselben, schickt sie an die Commercialbank hinauf und das Geld wandert nach Belgrad aus. Ungarische Kaufleute effectuiren auf Monatszahlungen und Wechsel Lieferungen für die serbischen Agenten der Dmladina und werden nicht mit absoluter Geheimsitz auch ihr Geld erhalten.

Die reichste und regelmäßige Einnahmsquelle der Dmladina aus der zum ungarischen Aera gehörigen Groß-Rindauer Herrschaft liegt in den sog. Ueberlandfeldern. Diese sind urbarialer Natur und bilden den Gegenstand eines Proceßes. Bis dieser erledigt ist oder die Regierung im Wege eines Vergleichs das Verhältniß ordnet, hat der Groß-Rindauer District diese Felder gewissermaßen in Pacht für 1 fl. 50 kr. per Joch und gibt sie den Bauern in Sa-pacht mit 9-10 fl. Die Differenz nach so vielen Tauend Joch braucht die Dmladina auf. Und die vielen Bauern, die Pächter, sind alle von ihm abhängig. Die Regierung kennt und duldet diese Verhältnisse seit einem Jahrzehnt. Wenn ein ungarischer Beamter der Dmladina im Wege ist, so findet sie bald Mittel ihn zu entfernen. Sie zeigt ihn irgend einem Grenzschutzmann an, der zwischen Staatsbeamten und der Militärbehörde irgend einen Conflict hervorruft; dann wird dem Baron Golschims-Gyulai unverzüglich Meldung erstattet, damit dieser Gemüthung und die Verletzung des betreffenden Individuums fordere. So geht es — probatum est. Hinterher wird die ungarische Regierung öffentlich verlastet und verpöthet, namentlich von den gewesenen Grenzofficieren, gegenwärtigen Stuhlrichtern und deren Kameraden — den activen Herren Officieren. Merkwürdig ist es auch, daß in einer so kriegerischen Zeit in der untern Gegend auch nicht ein einziges ungarisches Regiment in Garnison liegt; auch sämtliche Grenzfestungen sind von den Grenzern Molnary's bezeugt.

Wir Ungarn, die wir uns in dem Glauben hier niederließen, daß wir in Ungarn wohnen und unsere Felder in Sicherheit bebauen können, denken nur mit Furcht an die orientalische Frage und an den wilden Krieg, der auch uns bedroht. Unser inniger Wunsch ist, daß das Cabinet Tisa unsern Schutz und die Vertheidigung des Vaterlandes nicht dem Zufall überlassen möge, sondern unter dem Commando des Generals Hollán oder Wlarczyk eine Honvédarmee hierherende und unter Aufsicht dieser Truppen Ordnung mache. Anders wird es nicht gehen.

Die Neusatz-„Zistava“ erklärt in ihrer Nummer vom 21. d. M., daß der Krieg vor der Thüre stehe und begrüßt enthusiastisch die Bevölkerung der Balkan-Halbinsel, die es zur Ehrensache machen sich selbst jene Freiheiten zu erkämpfen, zu deren Erlämpfung Europa ihnen hilfreiche Hand zu bieten geögert. Demselben Blatte zu Folge ist an der serbisch-türkischen Grenze ein scharfes Telegramm des serbischen Kriegs-

Und so kam man dem unerreichlichen Ziele näher und näher und endlich in eine Gasse der kleinen Stadt, wo die Straßenjugend zusammensied, um dem stattlichen jungen Herrn, den man als Verbrecher transportierte, zu folgen, und die Hände hinterdem bestell, als ob sie, die Sicherheits-Wächter und Beschützer nächstlicher Ordnung, ihre moralische Entrüstung darüber ausdrücken wollten, daß ein so anständig aussehender junger Mann sich in eine solche Lage durch seinen Verstand bringe. Und dann kam man in einen Hofweg, der zum Schloße hinaufführte, und dann unter den dunkeln Thorbogen des alten Bergkastells und endlich auf einen kleinen, von allerlei Gebäudetheilen aus den verschiedensten Zeiten umringten Hof. Links war eine Thür mit gothisch gewölbtem Bogen, neben welcher einige Gewehre an die Wand gelehnt standen. Die Thüre war offen; ein scharflicher Geruch von Bier und furchtbar schlechtem Tabak drang Albrecht daraus entgegen; er mußte jedoch nichts desto weniger diesen Duale trocken und sich der eigenthümlich ausschenden Gesellschaft vorstellen lassen, welche da drinnen schmauchend, plaudernd oder schlafend auf Pfeischen umherlag oder mit äußerst schmüßigen Karten sich die Zeit vertrieb. Albrecht befand sich dem reichsgräflich Glümbach'schen Armee-corps, welches hier sein Hauptquartier hatte, gegenüber. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Siebenundzwanzig Frauen verbrannt.) Ein schreckliches Brandunglück wird aus Tyr in Schottland gemeldet: In der vorigen Leppig- und Wellenwaarenfabrik des Herrn James Kempton brach Feuer aus. Die Fabrik bestand aus vier Gebäude-Complexen. Binnen kurzer Zeit füllte das Dach des Gebäudes, in welchem das Feuer seinen Ursprung gefunden, ein und begab stien- und zwanzig Mädchen und Frauen, die in dem Etablissement beschäftigt waren, in den Tod. Die Flammen ergrieffen die andern Complexe und alle brannten nieder. Der angerichtete Schaden wird auf 40,000 Pfd. Sterl. veranschlagt.

(Ein marokkanischer Zube.) Der Führer der marokkanischen Gesandtschaft in Paris, El-Hadj-Abraham, geht, was man bei seinem Namen nicht glauben sollte, dem israelitischen Bekenntnis an. Er empfing am 20. im Hotel du Louvre eine Deputation seiner Glaubensgenossen bestehend aus dem Herrn Chemier, dem Pariser Oberabbate Zidore und dem Herrn Drevis.

ministere eingetroffen, in welchem dieser einer der Kriegsabtheilungen meldet, daß Serbien aufgehört habe ein Vasallenstaat zu sein, und die Souveränität des Sultans fürderhin nicht anerkenne.

Für diejenigen Jurisdicitions-Gebiete, in welchen die Agitation der serbischen Dmladina am meisten um sich gegriffen hat, werden demnach, wie „Post Naplo“ erzählt, Regierungs-Commissäre entsendet werden. Auch mit der kroatischen Regierung werden Unterhandlungen gepflogen, deren Zweck dahin geht, auch auf kroatischem Gebiet diese Agitation darniederzuhalten. Beginn Serbien Krieg, so werden unsere südlichen Grenzdistricte in Belagerungsstand versetzt werden.

Wien, 25. Juni. Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Belgrad, daß daselbst alle Dispositionen getroffen sind, damit die gesammte Armee bis zum 27. d. in die strategische Aufstellung einrücken könne, wenn es zum Bruche mit der Pforte kommt, was wohl sehr wahrscheinlich, aber keineswegs noch unermellich sein dürfte. Die kriegerische Action kann kaum vor den ersten Tagen des Monats Juli beginnen; dagegen dürfte Fürst Milan anfangs der nächsten Woche mit einer Proclamation, welche einem Kriegsmarische gleichkäme, von der Hauptstadt Abschied nehmen und zur Armee nach Belgrad reisen. — Die in Ausführung gewesene Mission Krivics nach Konstantinopel wurde plötzlich sistirt.

Die „Presse“ versucht es, die allgemeinen strategischen Ziele anzudeuten, welche die serbische und türkische Armee nach ihrer jetzigen Aufstellung verfolgen können. Die Aufstellung des Gros der serbischen Armee zwischen Tschupria und Alexina ist vorzugs durch die Concentrirung der türkischen Heeresmacht bei Nisch bedingt. Die Hauptoperationslinie der letzteren muß nach den wichtigsten Städten Serbiens, nach Kragujevac und Belgrad gerichtet sein, und andererseits wird die serbische Armee nicht nur diese Linie decken, sondern auch Nisch als erstes Operations-Object betrachten müssen, denn von dort aus führen einerseits im Thale der Nischava, andererseits in der Moravathale die Wege nach Sofia und Reskovic. Zudem bietet sich das geräumige Thal der bulgarischen Morava wie von selbst der Bewegung größerer Heeresmassen dar. Die ersten entscheidenden Kämpfe zwischen den beiden Armeen würden im Kriegsfalle an der südlichsten Grenze, zwischen Nisch und Alexina, erfolgen müssen. In jedem Falle befindet sich die türkische Armee von vornherein im Vortheile, da sie in Nisch einen besfestigten Lagerplatz besitzt, dessen Angriff serbischerseits, nach dem Ausritte ihrer Armee aus dem Morava-Defilee südlich Alexina, keinen geringen Schwierigkeiten begegnen wird. Nach der militärischen und politischen Situation wird wohl Serbien die Offensive der Defensiv vorziehen müssen, in beiden Fällen dürfte wahrscheinlich die erste kriegerische Entscheidung zwischen Nisch und Alexina erfolgen. Die Aufstellung der etwas unverhältnismäßig starken Drina-Division entspricht ebenfalls einer offensiven Absicht. Diese Division kann wohl nicht eine directe Occupation Bosniens durchführen, immerhin wird sie genügen, der Jnurrection eine hilfreiche Hand bieten zu können. Die natürlichen Operations-Objecte dieser Division werden augenscheinlich 3. ornit an der Drina und Serajevo sein, welche Mustafa Pasha wird denken müssen. Die Division in Tschahat scheint mehrfachen Zwecken genügen zu sollen. Sie verbindet die Division an der Drina mit dem Gros bei Alexina, kann also nöthigenfalls unterstützend für den einen oder anderen Heeresheil auftreten. Im Falle einer allgemeinen serbischen Offensive wird diese Division das Thal des Vm zu erreichen und sich den in dieser Richtung zunächst stehenden Operationen Montenegros anzuschließen suchen. Der sogenannten Donau-Division an der östlichen Grenze Serbiens würde vor Allem eine defenfive Rolle zufallen. Zur Offensive fehlt ihr nicht nur die genügende Stärke und der Raum zur Entfaltung — auf ihrem Wege liegt auch Widin, eine der unabhärbaren und stärksten Festungen des türkischen Reiches. Widin ist wohl armirt, das im Westen vorliegende Terrain kann in kürzester Zeit in ein ausgedehntes Jnundationshinderniß verwandelt werden. Die Donau-Division wird sich also im besten Falle zu einer Blokade dieses Punktes entschließen können. Sollte die türkische Armee die Offensive ergreifen, so kann dies nur von Nisch aus geschehen, weil die zur Disposition stehenden Truppen zum Ueberschreiten der Drina im Westen und des Timok im Osten nicht genügen dürften.

Ueber einstimmenden Nachrichten zufolge wird längs der montenegrinischen Grenze eine sehr lebhafte Bewegung wahrgenommen und hat es den Anschein, als ob man sich zu einer ernsteren Action vorbereite; die Jnzurgenten verhalten sich neuesten auffallend still.

Die bosnischen Jnzurgenten aus dem Kozara-Gebirge haben an die Herzegoviner Jnzurgenten in Baniani ein Schreiben gerichtet, worin sie anzeigen, daß sie sich unter keiner Bedingung in Unterhandlungen wegen eines Waffenstillstandes, und sollte derselbe selbst von der kürzesten Dauer sein, einlassen werden. Wenn die Herzegoviner es thun wollen, so mögen sie es immerhin auf die Gefahr nachfolgender Enttäuschung thun. „Ihr täuscht Euch, Brüder, — heißt es in dem Schreiben — wenn Ihr glaubt, die Pforte werde Euch eine autonome Stellung gewähren. Alle Reformen, die sie versprechen würde, hätten ihre zur Genüge. Wir für unsern Theil werden den Kampf bis auf den letzten Mann solchen Concessionen vorziehen, für die es sich nicht gerueht hätte, die Ehrentz zu vieler Familien auf's Spiel zu setzen und sich ein schönes Land in Trümmer zu verwandeln. Gott erleuchte Euch, Brüder!“ Im Ganzen ist diese Kundgebung im herzogowinischen Jnzurgentenlager ziemlich indifferent aufgenommen worden. „Diese letztere Bemerkung der Politischen Correspondenz soll offenbar die Meinung erregen, daß die Herzegovinen auf den Waffenstillstand einzugehen gedenken. Vielleicht kommt morgen wieder ein Dementi.“

Das Neueste, was die „Pol. Corr.“ aus Bosnien zu melden weiß, ist der auf Betreiben Haydar Gendi's von Konstantinopel versagte Rücktritt des bisherigen Generalgouverneurs (Bali) in Serajevo, an den Großrichter Sarullah Gendi abgegeben. Als Nachfolger Ibrahim's wird Nazim Pasha erwartet.

Zwischen wurden in Bosnien sämtliche Bashibozuks zu den Fahnen einberufen. Die Feiniger, Westlicher Bashibozuks sowie die der benachbarten Bezirke nehmen ihren Weg nach Glashinac und Bischofsrad über Serajevo. Hier werden die Tabors inspiciert und mit besseren Waffen versehen. Bei dieser Gelegenheit werden sie vom Bali ober dessen Stellvertreter haranguiert. Die Bashibozuks zeigen im Ganzen eine guten Willen, allein wegen ihrer bekannten Disciplinlosigkeit sind haben sie schon jetzt 18 Dörfer geplündert.

Die Bosnien überreichlichen dem Großrichter ein „Arshal“ (Gejud), in dem sie um Abhilfe bitten. Wenn alle Bashibozuks an dort bei 20,000 Irreguläre concentrirt werden, welche mehr Serbien, als schaarweise über die Drina gehen und rauben und plündern werden, ist sicher. (Vielleicht reducirt sich die Meldung einiger Blätter, daß an der Drina bereits zu einem Scharmügel zwischen Türken und Serben gekommen, auf einen solchen Ausbruch der Bosnien.)

Der Bali der Herzegovina, Ali Pasha, hat seinen eine ganze Reihe Bezug auf die Persönlichkeiten, die dabei in Betracht kommen, von der „Pol. Corr.“ als für die Einführung von Reformen günstig bezeichnet. Es werden auch einige Namen als Beispiel angeführt, die Träger

dieser Namen sind als Reichsberechtigter der Andray für dieselbe. Auf der Straße gegen wieder Jnsurge Belgrad, 26. hat die in Serbien die Monarchie aufgefodert entfendet seine Kriegergenen aus der Herzog Hier verläutet,

Der mannstia Es vergeht fast kein Tag gegen das eine und oder jener Artikel für selber verboten wird. Zeitungen, wornach es Unterdrückung eines Staatsamts gegen d. schwornen sein Blick v. Desterreich kommt es Geschwornen über die K gesprochen haben, aber haben ein Schultze aus In Ungarn terr ein ganz anderer Ton, Horen wir, wie stimmungen über die G. Jener jetzige Zustand, da kommen ist, hat endlich keine Regierung ersche haben sie die Bücher und mit vielen anern, rade und wohlhabend diese nachgeißt. Sie s lassen jetzt und klagt vom Minister bis zum Journale, die in mag Dufaren-Schmimpferei damit die Jnsamänner den Schmerz auszugie Nationalitäten, sondern der Raubzug der Wud wir an Tausenden von hundert Perente für ei unarmberzig im Execu wird es genug Fälle, h werden. Erst kürzlich h guertant. In Deutsch bis 1450 aus einigen religiosem Fanatismus, Gesagtes vom Jahre aus im 400 Jahre zurück daß die Weltgeber Ung ganz und gar nicht de diese unglücklichen Lande und ruinirter Fälle, Rückschlages bis auf die zur Einsicht kam, daß Ungarn nicht zu Glück

Das bekannte: L non est ita, sei ein S rar, daß die Ungarn, w keine Ahnung von dem d Diese Ausführungen der solche Acte der Gesetzgeb ausgeht werden, um Die Beschränkung des J jedoch die Aufhebung die zehler in Ausdrücken gel objectiven Verfahren in feindliche Gesinnung spr und solche Gesinnungen, keine strafbare Handlung reich den Hauptgegenstand Budaepen, 25. heute eröffnet; die Zähl und der Begründungsab Gsistationshefs-Präsident Alois Darwany, Senat

Berlin, 24. Zu mit großer Bestimmtheit stehenden Militärth Jgna Muffel, der seine Adress mit Familie nach England der Karlsbader Cur med des Stadtgerichtes geförd Konstantinopel zufolge sucht die Regieru des Trads vom 6. Octo eine Convention mit der tere die für den angebeu eben soll.

Syra, 23. Juni. Pola angekommen. Der trefflich. Die Fregatte 2 Washington, 2 Schupe des Stimmrechtes zu. Der Gerichtshof v amerikanischer Flüchtlinge ab und will die Ausliefer

Local- u

(Hof- und B einer Münchener Correisp Se. l. Hobeit Erzherzog nächsten Monats zum B in München eintreffen, in absteigen und einige Tag ist am 21. d. von Schö spendete für die Ueberfahr 3000 fl. — Kronprinz weiter Wandern erwart

Sz. 5930 polg. 1876.

[441] 1-3

Csödkiertesztési hirdetmény.

A nagy-szebeni királyi törvényszék részéről ezennel közhírré létezik, miszerint a nagy-szebeni Hain József, építőmester, hagyatékára 1876. évi május hó 29-én, 5207 1876. sz. végzéssel megadott csöd az 1856. június hó 8-án kelt csász. kir. igazságügyministeri rendelet alapján öv. Hain József né, született Török Maria, vagyonára is kiterjesztett. — Minthogy azonban perügyletül Dr. Nemes János helybeli ügyvéd és helyettesül Dr. Moess Frigyes szintén helybeli ügyvéd már ki-nevezve lett valamint a keresetek és igények be-adására 1876. évi július hó 31-ke és a tömeg-gondnok hitelező választmány megválasztása egy-egyesség megkísértésére 1876. évi augusztus hó 1-je határ időül kitűzött, azok változatlanul hagyatnak. — A hitelezők tehát felhivatnak kereset-öknek a mondott határnapig a csödvagyonsbóli ki-zárás terhe mellett beadására s ama tárgyalásni megjelenésre, mivel kimaradásuk esetében az ideig-lenes tömeggondnok és hitelező választmány a hi-telezők rovására a törvényszék által fog kinevezetni.

A nagy-szebeni kir. törvényszék 1876. évi június hó 22-én tartott üléséből.

Advocatur-Kanzlei

Mit 1. Juli l. 3. befindet sich die
des Landes-Advocaten **Josef Klöss** in Elisa-bethstadt (Großer Platz Nr. 341). [438] 1-3

Möbel-Verkauf.

Wegen Abreise werden in der **Reisergasse** Nr. 6 verschiedene Möbel verkauft. [429] 2-3

Haus-Verkauf.

Das sub Nr. 4 auf der Saagstraße gelegene Haus, gegenwärtig Restauration, mit schönen geräumigen Zimmern, drei Kellerabtheilungen, einer großen Holz-kammer und einem Gewölbe sammt Wohnung rück-wärts im Hofe ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Näheres Neßplatz Nr. 8. [425] 3-3

Ein geprüfter Maschinist,

35 Jahre alt, verheiratet, theoretisch und praktisch in jedem Maschinenbau, mit guten Zeugnissen der vor-züglichsten Fabriken versehen, wünscht zur Abwechslung des Dienstes bei einer Herrschaft beim Drechseln, bei Dampfmaschinen, in einer Brauerei, Spiritusfabrik, oder bei einem Geschäft als Werkführer angestellt zu werden.

Derselbe übernimmt jede Hauptreparatur in Maschinenbau, wie auch sämtliche Kupfer- und Kessel-schmiedarbeiten praktisch; bei kleineren Dampfmaschinen kann derselbe zugleich die Stelle eines Obermüllers versehen.

Gefällige Anträge wollen gerichtet werden an

Alois Czabor.

1-2 [434] Hüttenwert Pusta-Kala, Siebenbürgen.

Credit-Promessen, 200,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 1. Juli 1876,

à 4 fl. 75 kr. sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des

P. J. Kabdebo in Hermannstadt. [440] 1-4

Blitzableiter

neuester Construction zum Schutze für jede Art Realität, Kirchen, Klöster, Villen, Oeconomiegebäude, Magazine, Dampfmaschinen etc. erzeugt und liefert billigst

Ignatz Tagleicht. Niederlage: Wien, Stadt, Heiligenkreuzerhof (L. Schönlaterngasse 5).

Kostenüberschläge gratis. — Provinzaufträge werden prompt effectuirt. (362) 10-12

Wegen vorgekommener Verwechslungen wird ge-beten, Name und Adresse genau beachten zu wollen.

Unter größter Garantie,

sicherstem Erfolge heilt nach neuesten Erfahrungen gründlich, schnell und angenehm geschlechtliche Excesse jeden Grades, insbesondere venöse Ausschläge oder unvollständig curirte, Jahre hindurch verheilte Syphilis in secundären und tertiären Stadien, sowie Schwachsinn, Impotenz, Pollutionen, Weiblich und Hautausschläge jeder Art bei frugher Dis-crection. — Unmittelbar werden verüßlichtigt.

O. v. Kleist.

Berlin, S.-W. Jerusalemstr. 9.
Um Anstöße der zur Zeit sich zeigenden Symptome, sowie der Dauer des Leidens wird erlucht und erfolgt die Anwen-dung erforderlicher Präparate umgehend. (312) 13

Die Kanzlei

des Landes-Advocaten **Franz Frühbeck** befindet sich seit 21. Juni l. 3. in der **Reisergasse** Nr. 14. [439] 1-6

1000 fl. ö. W.

sind gegen sichere Hypothek in Hermannstadt sofort zu vergeben. — Anfrage bei der Redaction dieses Blattes. [425] 3-3

Kein Schwindel!!

Gegen Postannahme oder Einfindung des Betrages verwendet das Exporthaus:
E. Schwenk, I., Weihburggasse 14, Wien,
folgende, mehr als um die Hälfte des Erzeugungspreises herabgesetzte Artikel in Prima-Qualität aus feinstem Chinaüber:

1 Paar Salontischler	fl. 5.50	3.00	6 Kaffeelöffel	fl. 3.75	1.50
1 Butterdose	3.50	1.20	6 Schüssel	5.50	3.00
6 Pfefferkörner	6.00	2.25	6 Tischmesser	5.00	2.80
2 Serviettenbänder	2.40	1.00	6 Tischgabeln	5.00	2.81
1 Dose zum Sigarettentabak	3.00	1.25	3 Zuckerteller	1.20	0.60
1 Zuckerdose (innen vergolbet)	12.00	7.00	6 Defertmesser oder Gabeln	4.80	2.70
3 Kuchenteller mit Figur	3.00	0.90	6 Rinderteller	4.90	2.70
1 Zuckergänge	2.20	0.90	1 Kaffeefläche sammt Untertasse, hochfein	7.00	3.00
6 Zuckerteller	6.00	2.40	gravid und innen vergolbet	10.00	6.00
1 Zuckerschiff	1.00	0.30	1 Stranbel (samig)	8.00	4.50
1 Handtischler	1.00	0.30	1 Karaffe für Essig und Del.	1.25	0.70
1 Oberstschöpfer	3.00	1.25	1 Zuckerschöpfer	4.80	2.30
1 Suppentischler	4.80	2.30	1 Schnupftabakdose	3.80	2.00
1 Zuder- oder Pfefferstreuer	3.00	1.50	1 Stück Pappgasse		0.25

Besonders zu bemerken:

alle diese 24 Stück kosten zusammen in elegantem Etui anstatt 25 fl. nur 10 fl.

Feiner Repräsentirtassen, Tafelaufsätze, Thee- und Kaffeetassen, Eierlöcher, Brotkörbe, Salzgefäß, Bisttentertener, Zuckerschiff, etc.
Alle obigen Chinaüber-Gegenstände können uns zur neuen Verbilligung eingeleitet werden; billigste Be-rechnung und reelle Ausführung.
Ausführliche Preisblätter werden gratis zugesandt.

8-10 [304] **E. Schwenk, I., Weihburggasse 14, Wien.**

GEGRÜNDET 1855.

Die **älteste und grösste** Annoncen-Expedition

Haasenstein & Vogler

in **BUDAPEST, WIEN und PRAG**

und allen Hauptorten Deutschlands und der Schweiz, mit Vertretungen für alle übrigen europäischen und überseeischen Länder, besetzt

Anzeigen, Bekanntmachungen, Gesuche etc. jeder Art.

Geschäfts-Eröffnungen und Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Verkäufe und Versteigerungen, Bank-Panationen, Verlosungen, General-Versammlungen: Lehr- und Erziehungs-, Bade- und Heilanstalten; Eisenbahn- und Schifffahrt-Pläne; Associations-, Commanditar-, Agentur-, Stellen- und Arbeits-Angebote, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Familiennachrichten etc. betreffend

in alle Zeitungen und sonstigen Publications-Organen der Welt

zu den Original-Preisen derselben. Offerten-Annahme auf Annoncen und Weiterbeförderung ohne Gebühren-berechnung; Zeitungsverzeichnisse und Kostenveranschlagung über beabsichtigte Inserate gratis und franco.

Gänzlicher Ausverkauf!

Nur noch sehr kurze Zeit werden von der Verlassenschaft des verstorbenen Leinwandhändlers **M. Langyel** mehrere 1000 Stück echte schlesische Leinwände, Nürnberger Weben, Bettzeuge und Tischzeuge in der

„Leinenwaaren-Fabriks-Niederlage“

113 „Zur Kaiserkrone“ 113
Wien, Mariahilferstrasse Nro. 113,
tief unter dem Schatzungswerthe ausverkauft:

30 Ellen Weißgarnleinen zu 6 Leintücher	von fl. 4.00 bis fl. 6.00
30 Ellen Sternberger Bettzeug (schwarz)	von fl. 3.50 bis fl. 6.50
30 Ellen weißes Bettzeug und Mantel	von fl. 5.50 bis fl. 6.50
30 Ellen feine schlesische Zwirnleinwand, 1/2 breit	von fl. 8.50 bis fl. 10.50
37 Ellen feine schlesische Greauleinen zu 12 Hemden	von fl. 12.00 bis fl. 14.00
6 Stück 1/2 breite Leintücherleinwand, ohne Naht, Reintleinen	von fl. 12.50 bis fl. 15.50
50ellige 1/2 breite feine Holländer Weben	von fl. 16.50 bis fl. 20.00
50ellige 1/2 breite hochfeine Holländer Weben	von fl. 22.00 bis fl. 28.00
4ellige Nürnberger Weben, Prima-Qualität, 1/2 breit, zu 20 fl., 25 fl., 30 fl. bis 36 und 40 fl.	
1 Duzend Leinen-Sacktücher	von fl. 1.00 bis fl. 5.00
1 Duzend Döllisch-Handtücher	von fl. 3.75 bis fl. 7.00
1 Duzend Damast-Handtücher	von fl. 4.50 bis fl. 8.50
Tischtücher und färbige Kaffeetücher	von fl. 1.25 bis fl. 2.50
Feine Leinen-Tischgarnituren zu 6 und 12 Personen	von fl. 5.50 bis fl. 12.00

Eine Partie feinsten Damastwäsche:
Hemden à fl. 1.20, fl. 2, reichgestickt à fl. 3.
Corsettes, reich gestickt, à fl. 2 und fl. 3.
Damenbojen à fl. 1, fl. 1.50 bis fl. 2.
Unterwäsche, reich gepunkt und gestickt à fl. 3 und fl. 4.

Rabatt: Bei Abnahme von fl. 50 eine Kaffeegarnitur für 6 Personen. [340] 10-12

Veränderungen in die Provinz gegen Nachnahme werden bestens effectuirt.

Adresse: Wien 113 „Zur Kaiserkrone“, Mariahilfer Hauptstraße 113.

Druck und Verlag von Th. Steinhausen.

Sonnenberg'schen Gasthauses,

(Großer Ring Nro. 2, sind entweder als Gasthaus oder als **Gewölblocale** vom 1. August 1876 an zu vergeben. — Näheres Wintergasse Nro. 4 zu erfragen. [436] 2-3

Lotto-Enthüllungen!

Es ist Zeit, daß Jemand den Reichthümlichen die Augen öffne, indem er die Welt schon nicht, **das die Mathematik im** Lotteriespiele gar keine Rolle spielt!
Der Vortreffliche selbst würde es ganz gut; denn wenn durch diese Wohlthat etwas zu erzielen gewesen wäre, so würde die durch die vielen Zehn-Gewinne, welche mehrere Profiteure der Mathematik die Vortrefflichen der ganzen Welt aufeinander gewin-nen lassen!
Wie kommt es aber, daß noch immer das Lotto besteht? ... Das ist eben der seltsame Zufall, daß der Mathematik (schon) kein Vortrefflicher anhaben kann.
Was anders verhält es sich mit dem „Lottoforscher“, ein Mann, der nicht mit Hilfe der Mathematik, sondern durch jahrelanges Nachdenken, Beobachtung und eigene Erfahrungen das mysteriöse Dunkel des Lotto gelichtet und dem Zufalle selbst eine Grenze gesetzt zu haben sich schmeichelt, bietet einem Jeden die Ob-servanz dar, können Vortreffliche mit wenigen Nummern nam-hafte Zehn-Gewinne im oster. Lotto zu erzielen.
Spielgeld nicht nötig! und jeder Gewinner ist gehalten, 5 Perc. vom Gewinnte zum wohltätigen Zwecke für Arme in die oster. Landes-Cassa zu senden.
Anträge werden entgegengenommen und gegen Beistellung einer überreichlichen Bürgschaft leicht beauftragt.
Adresse: „Wohltätiger Zweck“ poste restante
Berlin, Central-Bureau [432] 1-6

Haupt-Depôt für Ungarn

von Dr. Fèvre's anerkannt besten echten Pariser **Sodawasser-Apparaten** zur Selbsterzeugung für Private.

Das Sodawasser hat sich als ein an-genehm erfrischendes, sehr gesundes, in zahlreichen Fällen höchst wirksam verordnetes Getränk in allen Kreisen seinen Eingang ver-schafft. — Der Hauptvortheil unserer Appa-rate besteht darin, daß bei Verstellung der jedem Stücke beigelegten Gebrauch-An-weisung Jedermann selbst in ansehn-licher Menge, stets frisches, das fabriks-mäßig erzeugte, ein heimlicher Reintem-überstreichendes, dabei billigeres Soda-wasser zu erzeugen im Stande ist, und sich die Apparate überdies zur Erzeugung von Schäumen, moussirender Limonade, Hinfertweiser u. s. w. sehr gut eignen.

Preise der Apparate:
für 2 4 6 8 10 Stiele
fl. 8. — 10. — 12. — 14.50 17. — per Stück.

Ingredienzen in 1 Pfund acidum tartaricum und 1 Pfund Bicarbonas sodae vorzüglichster Qua-lität enthaltenden Paqueten, fl. 2 pr. Paquet

Schriftliche Anträge effectuiren wir prompt gegen Nachnahme des Betrages. Für Röhren und Emballage werden je nach Größe des Apparates 50-75 kr. berechnet.
Unter Einem empfehlen wir unser Lager von aus den besten englischen und Berliner Fabriken bezogenen **Wasserfiltrir-Apparaten** zur Reinigung gesundheitsgefährlichen Trinkwassers von 1/2, 2, 50 bis fl. 35 per Stück, über die wir gerne mit illustrirtem Preis-Courant dienen. (185) 8-10

Kertész & Eisert
in Budapest, Dorotheagasse 2.

Die Fabrik tragbarer Eiskeller

Ingenieurs **Franz Bollinger** in Wien, empfiehlt ihre anerkannt besten und preisgekrönten **Kühl-Apparate** für Bier, Wasser, Milch, Butter, rohes Fleisch, Speisekühler für Haushaltungen, Gefriermaschinen, Gefroren-Reservoirs, complete Schank-Einrich-tungen, Mousse-Reservoirs neuester Construction. (185) 21-30
Illustrirte Preis-Courante gratis.

Aufträge: An die Fabriks-Niederlage, Wien, Wieden, Heumühlgasse 2.

Beachtenswerth.

Gegen alle Arten Magenübel und Magen-schwächen, welche nach dem Genusse von schwer-verdaulichen Speisen sehr oft eintreten, kann der von Männern der Wissenschaft empfohlene **Dr. med. Koch's Universal = Magenbitter** als das beste Hausmittel, unter den heutigen so vielfach auf den Markt gebrachten Magenmitteln, empfohlen werden.
Lager in Flaschen à 60 Fr. halten:
In **Hermannstadt: Adolf Albrecht, J. F. Krauss und P. A. Reissenberger.**
Agnethelm: Michael Lang.
Karlsburg: Eduard Müller. [406] 2-3

Größe
außer der
Freitag
Kofel für das
5 fl., das Bier
50 kr., ein
Mit Zulassung
Haus
Eingelie Num
Mit
Postverf
3m
halbjährig 7
jährig 3 fl. 50
3m
Bierzeitliche
Redacteur un
Th. Steinh

Abonne
bei Herrn J. F.
Buch

Nr. 14

Reniatz,
Dmladina herr
Telegramme zu
in welche viele
Serben eingetre
Serbiens gegen
Erebnigja beim
Semlin,

an die osterreid
in Ordnung zu
Defereich-Üngar
wohlwollende
Wien, 28

Die Herzogin
zu ihrem Fürste
ihren Besuche
Nagaria,
hende Jünglinge
Hammeldiebhab
halte, wurde vor
den letzten Man
sich zwei in der
gewesene Kuffen.

Nonstanti
Denaufoitille er
Signal, die Zeit
Truppen-Comma

Wie „Son“
Angeliegen he
Jnnern bereits a
schon binnen wen
Waffen-Angeleg
der Comitae conc
wird das Ober-
staltet. Der Gef
und den übrigen,
lagen im Herbst
Auf die Zu
„Von den
gominia wollten a
Männer zum Kam
Es war bestimmt,
Comitè mit den n

Der Comman
die hohe Staffe
haltung und wosl
alle Ehre zu mach
Gefangenen, den
„In den Th
Bauje zu einem
Hat Er „was Schr
„Die Erlauch
„Defoblen? A
Er nichts Schriftl
braucht sich nicht
Auf der Hauptma
Zu werde das Ober
selber es anders
Gefangenen. Albr
Es war eine
geräuchert und dunt
Fenster, links im
Albrecht sich ober
wendete; er trat a
Lief, so beilte er
Draußen vor dem
und seit genug war